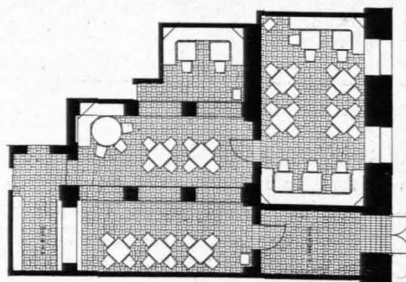
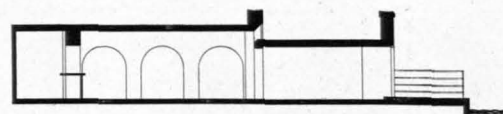
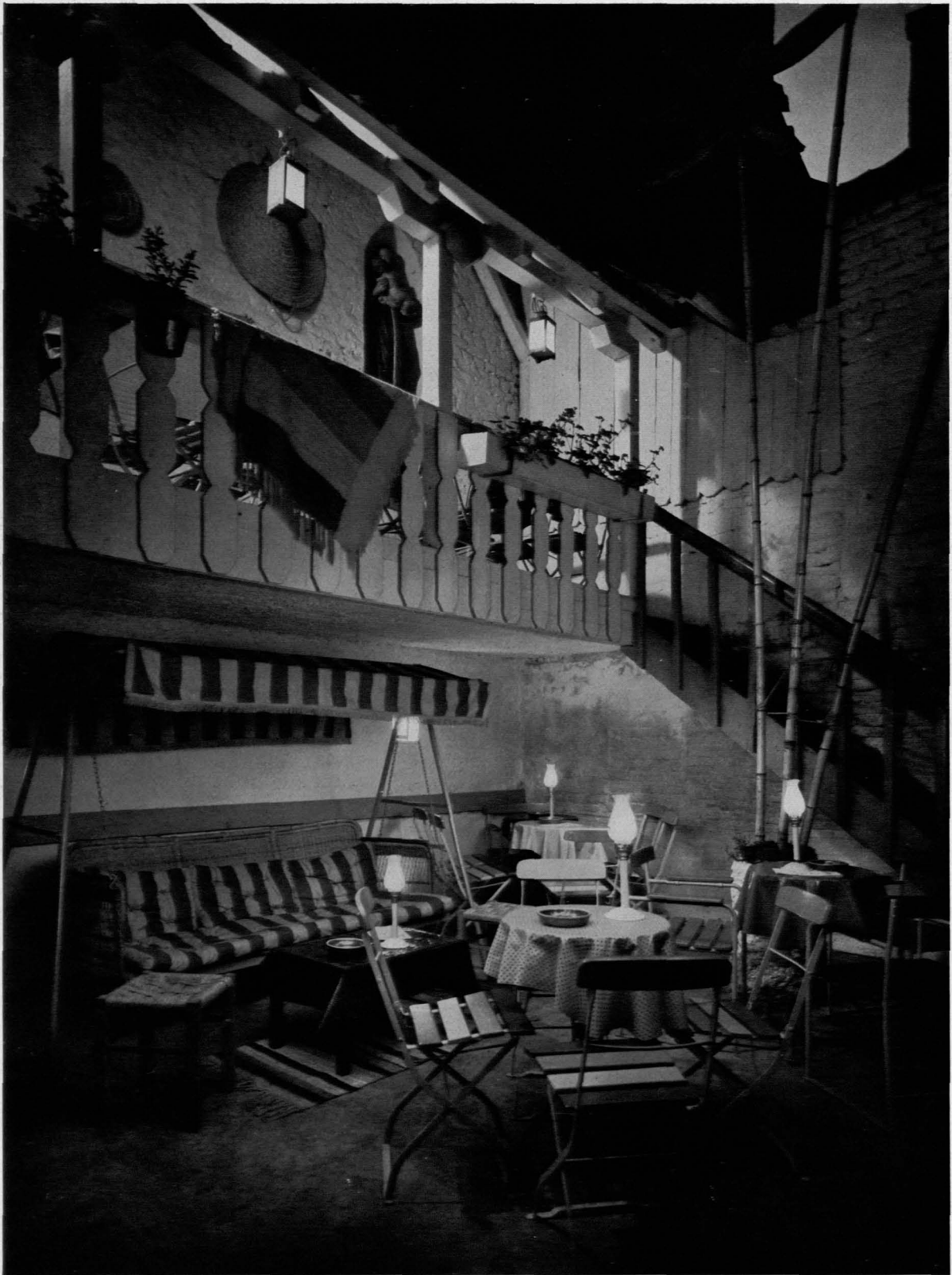




Die „Arkadenkajüte“ in Hamburg. Architekt Walther Hinsch, Hamburg. Ein weiteres Kellerlokal, eingebaut in die Ufermauer der Alster unweit des Rathauses. Über eine Treppe am Wasser gelangt man nach der kleinen Kneipe und ihren vier nischenartigen Räumen. Die Bänke und Stühle aus naturbelassenem Holz sind fest gebaut, die Wände grob verputzt und mit Spruchbändern bemalt. Eingelassene Bullaugenfenster unterstreichen den Eindruck einer Schiffskajüte. Der Fußboden ist mit großformatigen Backsteinen belegt. Grundriß und Schnitt 1:300





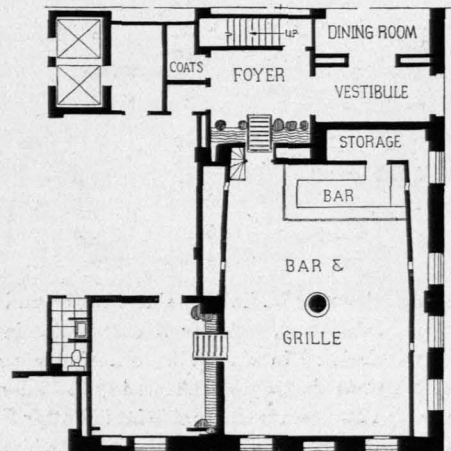
„Fatty's Atelier“ in Düsseldorf. Besitzer und Dekorateur L. W. Lemke, Düsseldorf. Ein mit bunten Dingen aller Art zum beliebten Aufenthalt der Düsseldorfer Künstler umgestaltetes Bierlokal. Die im Bilde gegenüber gezeigten Gaststuben enden in diesem Hinterhof. Das Mauerwerk der alten Häuser ist weiß geschlämmt. Eine hölzerne Stiege und Galerie, leichte eiserne Gartenmöbel und viele mit Geschick eingesetzte Farbakzente geben dem kleinen Hof eine an südliche Gegenden erinnernde Stimmung



„Fatty's Atelier“ in Düsseldorf wurde von seinem Besitzer L. W. Lemke, einem Maler und Zeichner, nach eigenen Ideen geschaffen. Mit Hilfe des ihn beratenden Architekten Schrüllkamp, Düsseldorf, hat der Künstler, der in der Durchführung von Atelierfesten Erfahrung besaß, mit einfachsten Mitteln ein ehemaliges Bierlokal in eine Künstlerkneipe verwandelt, zu der manche Anregungen von der Düsseldorfer Künstlerschaft beigesteuert wurden. Sie stellt dort auch wechselnd gute Bilder und Plastiken aus. Auf den farbigen Wachs-tuchdecken stehen Kerzenleuchter. Hinter einem großen Sprossenfenster erscheint in flotter Skizze das Nachtbild einer Stadt. Noch mancher andere lustige Humbug trägt zu der fröhlichen Ulkstimmung bei, bei der allerhand Kitschiges sich sozusagen selbst verspottet



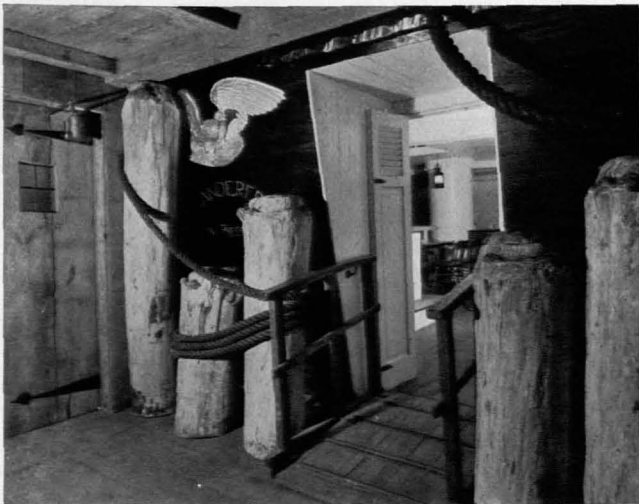
Fischerstube „Zum Waidlig“ am Steinenberg in Basel. Innenraumgestalter Paul Matzinger, Basel. Auch bei diesem Lokal wurde unbekümmert mit dekorativen Mitteln gearbeitet. Der Waidlig, nach dem es heißt, ist ein flaches langes Boot, das von den Rheinfischern bei Basel benützt wird. Es hängt in natura über der Theke. Auch alle Fanggeräte sind vertreten, so Ruder, Bootshaken und Fischkasten und vor allem Netze von verschiedener Größe und Maschenweite. Sie sind unter einem blaugrünen Wachstuch aufgehängt, das eine reich ornamentierte Decke zu verbergen hat. Durch den transparenten Stoff erleuchten Schrägstrahler den Raum je nach Wunsch in kühleren und wärmeren Tönen. Mit geschickt eingesetzten Mitteln ist eine Fischerstube baslerischer Art entstanden, die von Einheimischen und Fremden gern aufgesucht wird



Grundriß 1:300
zu Seite 81



Die „Waldfischer-Bar“ des Hotel Midston House in New York. Architekt Marshall B. Martin, Swansea, Massachusetts. In der kleinen Hotelhalle stößt man überraschend auf schwere, von Seilen umschlungene Pfähle, an denen ein Segler mit erleuchteter Kajüte angelegt zu haben scheint. Man betritt den Barraum über Bootsstege. Durch seine Mitte scheint der dicke Hauptmast zu gehen; in den Außenwänden sitzen Bullaugen. Bequeme Holzsessel, ungedeckte Tische und ein alter Eichenboden bilden die Ausstattung. Grundriß S. 80

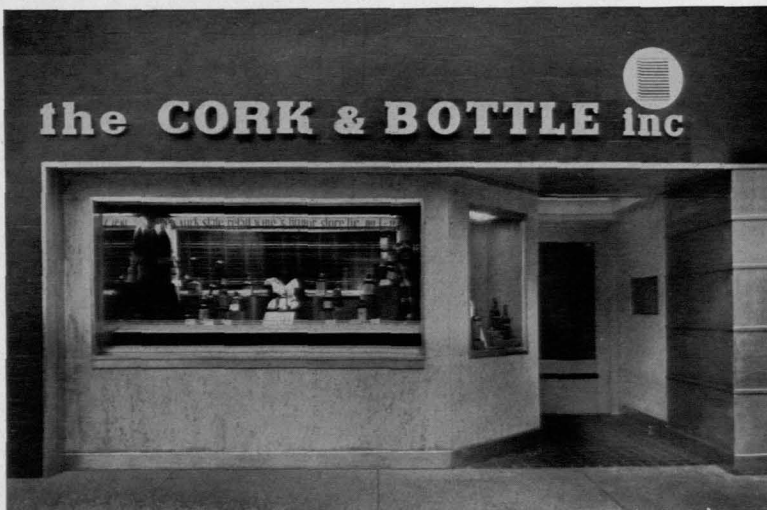




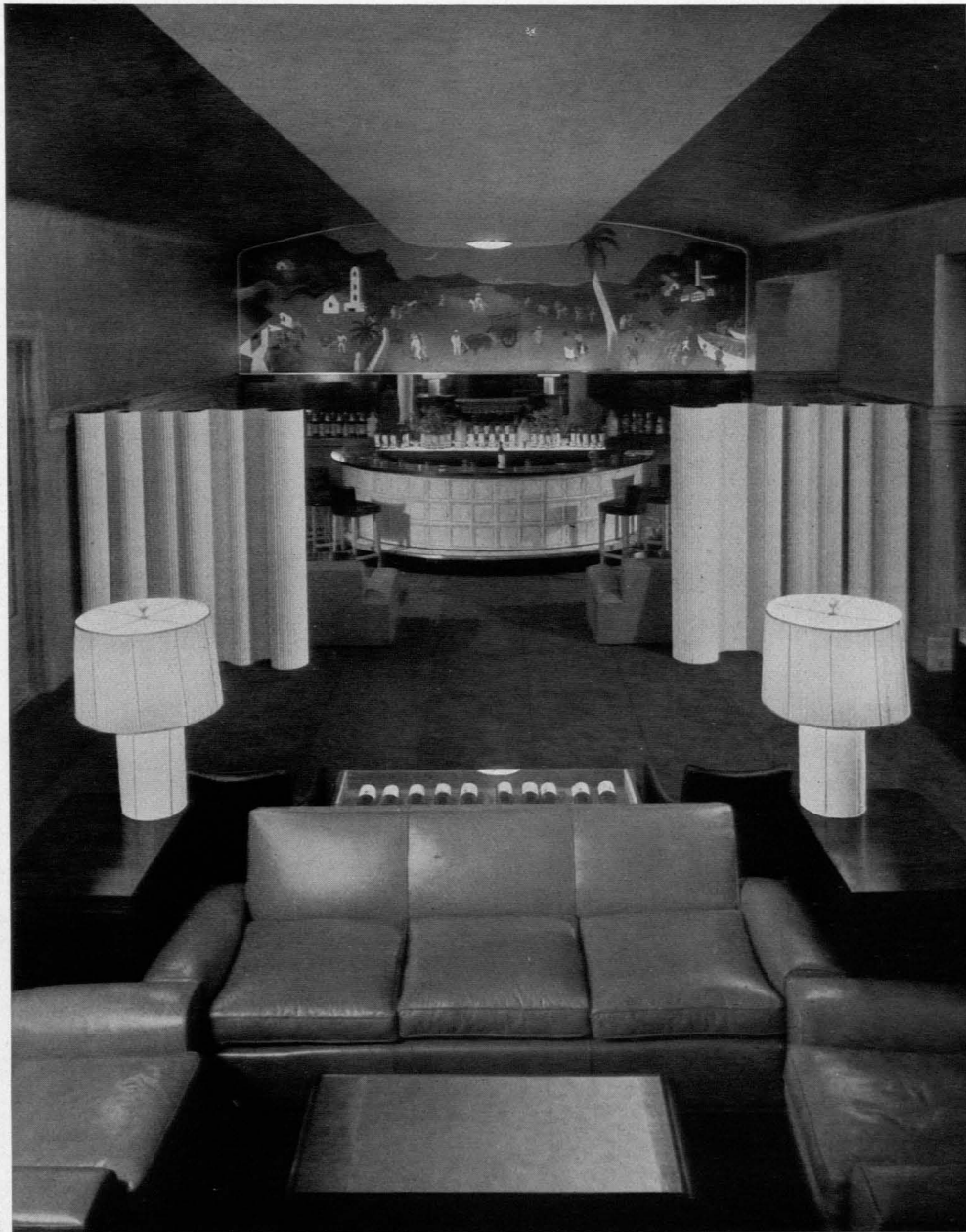
Die „Nassauer Taverne“ in Princeton (N. J.). Architekt Thomas Stapleton, New York. Den Gasthof im Stile der 1746 gegründeten Universität ließ ein Großhotel in seinem rückwärtigen Park als Flügel des Hauptbaus erstellen. Unsere Bilder zeigen den Eingang, den großen Gastraum und (auf der Seite gegenüber) den Trinkraum der Studenten mit seiner stabilen Einrichtung



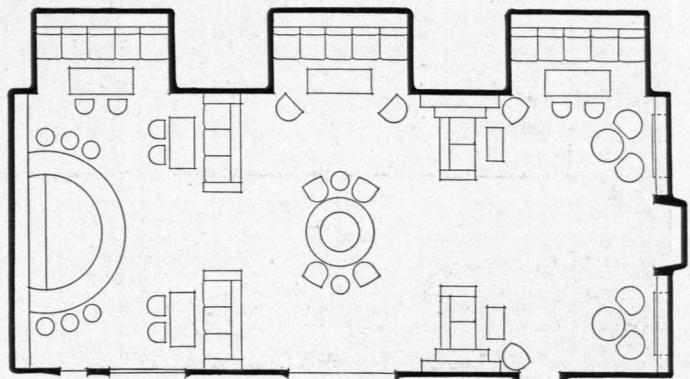
Der Raum der Princeton Studenten in der „Nassauer Taverne“ eines Großhotels. Architekt Thomas Stapleton, New York



„Cork and Bottle“, Architekt Morris Sanders, New York. Ein kleiner Verkaufsraum mit Probierstube für Wein und Likör. Dem Kunden werden in erleuchteten Nischen und vor einer von rückwärts angestrahlten Glaswand nur einige wenige Flaschen vorgeführt, die dadurch als erlesene Erzeugnisse erscheinen. Erst bei näherem Zusehen erkennt man, daß die ganze Rückwand des Raumes als Schrankwand für weitere Erzeugnisse ausgebildet ist



Die Schenley Bacardi Bar, New York, Architekt Morris Sanders, New York, ist ein Ausstellungsraum für die Erzeugnisse der Wein-Import-Firma Schenley und ein Empfangsraum für ihre Vertreter und Kunden. Der Architekt schloß an einen in braunen, goldenen und roten Farben gehaltenen Barraum eine Art Klubraum mit bequemen Sitzgelegenheiten. Die Theke ist mit lederbezogenen Furnierplatten verkleidet, die Decke des Raumes blattvergoldet. Die trennenden Rollwände sind in stumpfem Weiß gestrichen. Fußbodenbelag tabakbraun. Grundriß etwa 1:200





Der Schenley Wein-Keller in New York, Architekt Morris Sanders, New York, liegt unter dem auf der vorhergehenden Seite gezeigten Barraum und ist mit ihm durch eine Wendeltreppe verbunden. Er dient ebenfalls als Ausstellungs- und Empfangsraum für Geschäftsfreunde und Kunden der Import-Firma. Die Decke ist grau verputzt, die Wände aus Ziegeln, alles Holzwerk graue Eiche, der Fußboden Schiefer in verschiedenen Schattierungen. Die Flaschen lagern in sechseckigen aufeinander geschichteten Tonröhren. Ein besonders gutes Beispiel für die Sicherheit der Amerikaner in solchen phantasievollen Ausstattungen.



Bar im Kolonial-Kaffee des Collingwood-Hotels in New York. Architekt Francis Keally, New York. Für Ausstattung und Möblierung dienten alte aus der Kolonialzeit stammende Räume als Vorbild. Die freistehende Bartheke hat an drei Seiten eine Holzvergitterung. Ohne allzuviel Romantik ist ein anheimelnder und doch klarer Gastraum entstanden, der alte Formen in glücklicher Weise fortentwickelt